

# Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **58 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die erste Seite

---

**A**LS KÜRZLICH IM AARGAU die Wanderausstellung eröffnet wurde, die in der ganzen Schweiz über den Kanton Jura informieren soll, sagte der jurassische Verfassungsrat Bernard Beuret, der Eindruck, den seine Landsleute während ihres langen Kampfes um die Lösung von Bern zweifellos auch erweckt hätten, nämlich dass sich dieser Kampf zugleich gegen die Schweiz, ihre politischen Prinzipien und ihre Praxis richte, sei falsch. Den Jurassiern gehe es allein darum, sich selbständig zu formieren und ein Schweizer Kanton zu werden, der dreiundzwanzigste. Das sind Töne, die sicher auch im Hinblick auf die schweizerische Volksabstimmung gewählt wurden; aber es gibt keinen Grund, ihnen in dem zu misstrauen, was sie aussagen. Wir sollten uns jedenfalls davor hüten, unseren berechtigten Widerwillen gegen illegale Methoden des politischen Kampfes, wie sie im Jurakonflikt allerdings zur Anwendung gekommen sind, auf den neu zu gründenden Kanton zu übertragen. Er ist die Frucht eines lebendigen Föderalismus, er gründet auf kulturellen, zum Teil konfessionellen und historischen Gegebenheiten und ist in seinem Willen nur zu bestärken, der in der jurassischen Verfassung klar ausgedrückt ist: *«Der Kanton Jura arbeitet mit den anderen Kantonen der Schweizerischen Eidgenossenschaft zusammen.»* Der Kampf um die Durchsetzung seiner Unabhängigkeit freilich war ein Kampf um radikale Veränderung, ein Bruch mit bestehenden Verhältnissen und damit eine krasse Unerhörtheit im geregelten politischen Alltag unseres Landes. Er hat – bei Bewahrern sowohl wie bei Veränderern – Emotionen angeheizt, und es konnte schliesslich nicht ausbleiben, dass die Manifestationen dezidierter Selbstbehauptung als Provokation, Ruhestörung und frevles Spiel mit dem Feuer empfunden wurden; teilweise waren sie Schlimmeres. Die Erfahrungen des Jurakonflikts haben aber auch gezeigt, dass Ruhe und Ordnung zwar hohe, aber nicht die höchsten Güter sind, wenn es um Selbstbestimmung und Neugestaltung geht. Vor der Erstarrung in alten, nicht mehr wirklichkeitsgerechten Formen und dem Chaos selbstzerstörerischer Bewegung bewahrt uns allein die Bereitschaft, unter Wahrung demokratischer Prinzipien gemeinsam die Veränderungen politisch und staatsrechtlich zu erfassen, die eine neue Realität von uns fordert. Auch das Rassemblement jurassien wird – spätestens nach der Gründung des neuen Kantons – dazu aufgerufen sein. Schön wäre, wenn der konkrete Einzelfall, was diese Bereitschaft betrifft, auch auf die Meinungsbildung zur Totalrevision der Bundesverfassung seine Auswirkungen hätte. Sie könnte es brauchen.

*Anton Krättli*

---